

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Hr. Dr.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich-Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pf.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 264. — 1916.

Weilburg, Donnerstag, den 9. November.

68. Jahrgang.

50jährigen Bestehen des Bezirks-Kommandos Limburg

(9. November)



An diesem Lehrgang können Männer und Frauen unentgeltlich teilnehmen. Anmeldungen sind baldmöglichst an die Direktion der Lehreinrichtung zu Weisenheim a. Rh. einzureichen.

XVIII. Armee-Korps. Frankfurt a. M., den 31. 10. 1916.
Stellv. Generalkommando.
IIIb IIb 256415/6382.

Betr. Verkauf von Waffen und Munition.

Verordnung.

Meine Verordnung vom 1. 7. 1915 betr. Verkauf von Waffen und Munition — IIIb Nr. 14008/6235 Kreisblatt Nr. 165 — wird, insoweit durch dieselbe der Verkauf an Militärpersonen geregelt worden ist, dahin abgeändert, daß Jagdwaffen und Jagdmunition an Mannschaften nur verkauft werden dürfen gegen die schriftliche Erklärung der Ortspolizeibehörde ihres Heimatortes, daß der Verkauf an sie unbedingt ist.

Die Erklärung muß Art und Anzahl bezw. Menge der zu kaufenden Gegenstände angeben.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Nichtamtlicher Teil.

Die Präsidentschaftswahl in Amerika.

Infolge des Krieges haben wir diesmal von dem großen Wahlkampf in Amerika wenig genug zu hören bekommen, und von diesem wenigen war das meiste noch dazu aus Londoner Quellen geflossen, die das Bild der Wirklichkeit bekanntlich nur trübe widerspiegeln und oft genug ganz und gar verunstalten. Da Roosevelt unter den Kandidaten fehlte, so schied der Wahlkampf weniger nach Wildwest als gelegentlich der früheren Wahlen. Mit einer Angel im Leibe, wie seiner Zeit der edele Teddy hat diesmal kein Kandidat zu den Wählern gesprochen. Auch die Rundreise in einem Zirkuswagen hat es diesmal nicht gegeben. Gleichwohl war der Wahlkampf äußerst heftig. Das geht schon daraus hervor, daß beide Kandidaten über 500 Wahlreden hielten. Ein Glück, daß der neugewählte Präsident sein Amt nicht sofort anzutreten, sondern erst nach vier Monaten seinen Einzug in das Weiße Haus zu vollziehen braucht; er könnte andernfalls vor Erschöpfung und Hysterie bei seinem Amtsantritt keinen Ton hervorbringen. Die Betrachtung eines amerikanischen Wahlkampfes um die Präsidentschaftswahl ist in jedem Falle lehrreich, sie zeigt uns die Schattenseiten der republikanischen Staatsverfassung in den düstersten Farben und läßt uns den Wert der monarchischen Einrichtungen erst in ihrem vollen Werte ermessen.

Der Würfel ist gefallen. Hughes ist zum Präsidenten der Vereinigten Staaten Amerikas gewählt worden. Der neue Präsident Hughes ist fünf Jahre und einige Monate jünger als Woodrow Wilson. Obwohl auch er sich gegen ein Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial und gegen eine Warnung amerikanischer Bürger vor den den Reisen auf Schiffen Kriegsjahren ausgesprochen hatte, waren die Deutsch-Amerikaner doch für ihn eingetreten, da sie die Sicherheit zu haben glaubten, daß Hughes alle Kriegsführenden gleich behandeln werde. Die Deutschen verlangen von dem amerikanischen Präsidenten auch ganz gewiß keine Extramurk für sich, sondern lediglich Gerechtigkeit und Unparteilichkeit. Genau wie einst Wilson vor seiner Präsidentschaft als das Muster der Gerechtigkeit gefeiert wurde, so wurden auch die Gerechtigkeit und Objektivität des Richters Hughes allgemein gelobt. Hughes galt als ein offener und ehrlicher Staatsmann. Schon während des Wahlfeldzuges übte Evans Hughes indessen eine so auffällige Zurückhaltung gegenüber allen den Krieg betreffenden Fragen, daß er mehr und mehr an das verschleierte Bild von Taft erinnerte. Er beschränkte sich da im wesentlichen auf eine möglichst scharfe Kritik der auswärtigen Politik seines Gegners, behandelte im übrigen jedoch lediglich Fragen der inneren Politik, wie das Frauenstimmrecht, den Tarif, den Achtstundentag und dergleichen mehr. Selbst die Amerikaner wissen daher nicht einmal genau, wie Hughes sich verhalten wird. Irigendwelche Verpflichtungen ist er nicht eingegangen. Wir tun am besten, von dem Sieger des amerikanischen Präsidentschaftswahlkampfes möglichst wenig zu erwarten, da wir dann nicht enttäuscht werden können, oder doch nur nach der angenehmen Seite hin. Der neue Präsident der Union wird auch nicht bloß für die Kriegsdauer, sondern, wie wir hoffen dürfen, auch für den berechnigten Frieden in Frage kommen und für die Wiederaufnahme des normalen Handelsverkehrs. Der Zeit des Wiederaufbaues schauen wir aber mit Zuversicht entgegen, denn die deutsche Lichtigkeit wird sich durchsetzen.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 8. November mittags.

(B. L. B. Amtlich.)

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich der Somme ging tagsüber die Gefechtsstätigkeit über mäßige Grenzen nicht hinaus. Nächtl. englische Angriffe zwischen Le Sars und Guenecourt scheiterten in unserem Feuer.

Südlich der Somme griffen die Franzosen beiderseits von Ablaincourt an. Unsere in dem Südtail von Ablaincourt vorgeschobene Abteilung wurde zurückgedrängt. Das Dorf Pressoire ging verloren. Auf dem Nordflügel des Angriffs wurde der Feind zurückgeschlagen.

Heeresgruppe Kronprinz.

Lebhafteste Artilleriekämpfe im Maasgebiet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts neues.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Der Tölgner Abschnitt war auch gestern der Schauplatz lebhafter Kämpfe. Der Gegner errang wieder kleine Vorteile. Vorwärts Bodza-Pah sind den Rumänen in den letzten Tagen gewonnene Teile unserer Höhenstellung wieder entzogen. Am Tatar-Pah sind feindliche Angriffe abgeschlagen. Der Erfolg in der Gegend von Spini konnte weiter ausgenutzt werden. Die Gefangenenzahl erhöht sich.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Feindliche Angriffe im Gernabogen blieben erfolglos. Regte Artillerietätigkeit an der Strumafont.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 8. Nov. Ueber die Degradierung hoher rumänischer Offiziere liegen Mitteilungen vor, denen zufolge unter Militärs festgestellt sei, daß eine Reihe Offiziere hohen Ranges in einer die militärische Ordnung umstürzenden Weise offene Feigheit bekundeten.

Die Saloniki-Expedition.

(Sg.) In einem Telegramm der „Italia“ aus Paris wird umschrieben zugegeben, daß die Reise des Kriegsministers Roques nach Saloniki die wichtige Entscheidung, ob die Saloniki-Expedition fortzusetzen oder sofort aufzugeben sei, vorbereiten soll.

Amsterdam, 9. Nov. Reuter meldet aus Athen: Eine Truppenabteilung der Alliierten besetzte das Arsenal und eine kleine Insel, wo sich Munitionslager der Flotten befinden. — Die Westmächte gehen in der Beseitigung der letzten königstreuen griechischen Wehrkraft und der Machtbefugnisse der Athener Regierung rücksichtslos vorwärts. Nach der Besetzung des Arsenals und der Munitionslager bleiben der Athener Regierung nur noch geringfügige militärische Machtmittel übrig.

Aus der Kriegszeit.

Von Hans Bald.

Deutsche und Polen. Politisch lieb ein garstig Lieb, und darum soll es auch garnicht erst angestimmt werden. Was im Reichstage und im preussischen Abgeordnetenhaus zwischen Deutschen und Polen erörtert worden ist, gleicht heute einer Melodie aus alten Zeiten. Die neue Melodie wird anders klingen, denn dazwischen liegt der Weltkrieg. Kein Volk geht so aus dem Weltkrieg hinaus, wie es hineingegangen ist. Die Einsicht für die Gebote der neuen Zeit, die schon da ist, nützt um so mehr, je früher sie sich einstellt.

Deutsche und Polen haben bereits bewiesen, daß sie sich mit einander vertragen können. Die deutschen Soldaten polnischer Junge haben Schulter an Schulter mit den deutschen Kameraden in gleicher Ausdauer und Tapferkeit gekämpft, und wo Polinnen und Polen in ein deutsches Hauswesen eingetreten sind, haben sie viel Anhänglichkeit und Treue bewiesen. Und die Angehörigen der polnischen Völkerrasse sind in der modernen Zeit in großer Zahl nach Westen gekommen und haben dort guten Verdienst gefunden. Deutsche und Polen haben sich also vertragen, waren sie doch zudem beide Mitglieder der deutschen Volksfamilie.

Die Völkerschicksale bilden eine Schule. Wenn Bulgaren und Türken sich in Erkenntnis ihrer wahren Interessen zu-

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der 6. Kriegislehrgang über Obstbau für Gartenbesitzer findet in der Zeit vom 13.—18. November 1916 an der kgl. Lehreinrichtung für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Weisenheim a. Rh. statt.

Der Unterrichtsplan ist folgender:

Montag, den 13. November: 9—10 Uhr Vortrag: Der Obstbau im Hausgarten. Das Pflanzen der Obstbäume. Garteninspektor Junge. 10—11 Uhr: Bau und Leben der Obstbäume. Prof. Dr. Kroemer. 11—12 Uhr: Allgemeine Maßnahmen zur Gefunderhaltung der Obstbäume. Prof. Dr. Löffner.

Dienstag, den 14. November: 9—10 Uhr Vortrag: Die Pflege der Obstbäume. Garteninspektor Junge. 10—11 Uhr: Das Wurzelleben der Obstbäume. Prof. Dr. Kroemer. 11—12 Uhr: Die Wurzelbeschädiger der Obstbäume. Prof. Dr. Löffner.

Mittwoch, den 15. November: 9—10 Uhr Vortrag: Die Pflege der Obstbäume. Garteninspektor Junge. 10—11 Uhr: Die Lebensvorgänge in den Stammorganen der Obstbäume. Prof. Dr. Kroemer. 11—12 Uhr: Die Stammbeschädiger der Obstbäume. Prof. Dr. Löffner.

Donnerstag, den 16. November: 9—10 Uhr Vortrag: Die Kronenpflege der Obstbäume. Garteninspektor Junge. 10—11 Uhr: Die Lebensstätigkeit der Blätter. Prof. Dr. Kroemer. 11—12 Uhr: Die Blattschädiger der Obstbäume. Prof. Dr. Löffner.

Freitag, den 17. November: 9—10 Uhr Vortrag: Die Pflege der Obstbäume. Garteninspektor Junge. 10—11 Uhr: Die Lebensstätigkeit der Blätter. Prof. Dr. Kroemer. 11—12 Uhr: Die Blattschädiger der Obstbäume. Prof. Dr. Löffner.

Sonntag, den 18. November: 9—10 Uhr Vortrag: Die Pflege der Obstbäume. Garteninspektor Junge. 10—11 Uhr: Blüte und Frucht und ihre Beziehungen zu den äußeren Organen des Baumes. Prof. Dr. Kroemer. 11—12 Uhr: Die Fruchtbeschädiger der Obstbäume. Prof. Dr. Löffner.

An den Nachmittagen der ersten 5 Tage: Praktische Übungen in den Obstanlagen der Anstalt.

sammen gefunden haben, so kann man von Deutschen und Polen das gleiche voraussetzen. Und viel besser ist es, der Deutsche hat den Polen zum Nachbar als den Moskowiter. Und wenn der Pole nach Osten hin den Russen zum Nachbar hat, so weiß er, daß er im Westen im Deutschen einen andern Nachbar hat, der ihm kein Falsch entgegenbringt.

Der Pole ist von der Weichsel nach Osten, ins heutige Rußland hineingezogen. Der Deutsche ist ihm nicht dahin gefolgt und hat ihm sein Gebiet nicht streitig gemacht. Diejenigen Polen, die in der Teilung ihres Staates dem deutschen Westen zuzielen, haben ein gutes Los gezogen, die neue Entwicklung und Fürsorge haben auch ihnen Weiterbildung und die Erreichung weiterer Ziele gebracht.

Nach dem Niedergange des Deutschen Ritterordens infolge der Schlacht bei Tannenberg (1410) gerieten die deutschen Weichselestädte in Zerrwürfnis mit ihrem bisherigen Gebieten und unterstellten sich freiwillig der Krone Polens, bis endlich der deutsche Adler über ihren Türmen rauschte. So ist die alte Hansestadt Danzig dem Namen nach bis 1793 polnisch gewesen. Es hat an der Weichsel an manchem Hader nicht gefehlt, die Ruhelosigkeit der stürmischen Zeit tobte sich dort besonders heftig aus.

Wenn von fremden Völkern her, besonders von Frankreich, mit den Polen getändelt worden ist, so ist die Beziehung zwischen Frankreich und Polen doch nur eine ganz oberflächliche gewesen. In der Armee des ersten Napoleon dienten außer dem tapferen Marschall Fürsten Poniatowski, der nach dem Abzuge der Franzosen bei Leipzig in der Elster ertrank, eine polnische Legion, aber dies militärische Band ist bald zerrissen. Die Polenfreundschaft der Franzosen ist nur ein Stück politischer Kollaterale gewesen, wie sie ihnen so manchemal onhaftete.

Der Kolonist des Ostens und damit auch der Förderer des polnischen Wirtschaftslebens ist der Deutsche gewesen. Die Russen lohnten mit Ländern, während sich die Polen in modernem Sinne entwickelten. Aus den breiten polnischen Volksmassen gab es zahlreiche Arbeitskräfte für die deutsche Tätigkeit, während die polnische Intelligenz aus dem rastlosen Fortschreiten der gewerblichen, industriellen und landwirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands ihren Nutzen zog.

Als der Krieg von 1914 begann, hatten sich die Polen in ihrer Mehrheit bereits entschieden. Nicht allein, daß sie in den polnischen Regionen in den Reihen der Truppen der Zweikaiserreiche kämpften, sie nahmen auch die deutschen Soldaten mit offenen Armen auf. Die bösen Dinge, die sich im Westen, auf belgischem und französischem Boden abspielten, wiederholten sich in den Ländern polnischer Zunge nicht. Und jetzt haben sich unter dem Druck der harten Tage die Teile immer besser kennen gelernt, so daß sie zuverlässig auf das Ziel blicken dürfen, das aus der gemeinsamen Arbeit sich ergeben wird, das Gedeihen des neuen Königreichs Polen an der Stätte der alten Macht und Größe.

Krieg und Wirtschaft.

Freiwillige Fettaufgabe für Schwerarbeiter. In einer Besprechung der Bürgermeister der Orte im Landkreis Wiesbaden wurde beschlossen, der Anregung einer freiwilligen Fettaufgabe zur Verringerung der Ernährung der Schwerarbeiter Folge zu leisten. Man hat eine Sammelstelle eingerichtet, an die das Fett, das bei jeder Hauschlachtung in einer bestimmten Menge entnommen werden soll, abgeführt wird. Diese leitet es auf dem raschesten Wege weiter. Diese Einrichtung ist durchaus zu begrüßen und kann allenthalben zur Einführung nur empfohlen werden.

Aber die Verteilung unserer Hauptlebensmittel führte das Vorstandsmitglied im Kriegsernährungsamt, Generalsekretär Stegmann in einer Versammlung zu Köln aus: 250 Gramm Fleisch werde man bestimmt der Bevölkerung während des ganzen Winters gewähren können. Bestimmte Bevölkerungsgruppen könnten voraussichtlich noch mehr erhalten, da 20 Millionen Zentner Vieh mehr erzeugt wurden. Die Körnerfrüchte haben eine sehr gute Ernte erzielt. 5 Millionen Tonnen seien mehr als im letzten Jahre eingebracht worden. Eine Erhöhung der Kartoffelmengen auf mehr als ein Pfund auf den Kopf und Tag sei indes ausgeschlossen. Eier seien sehr knapp, aber Zucker werde man innerhalb eines Pfunds auf den Kopf und Monat gewähren können. Bei Obst und Gemüse komme man mit Vorschlägen und Höchstpreisen nicht zum Ziele. Schon jetzt werde gearbeitet, daß durch von langer Hand vorbereitete Verträge die ungerechtfertigt hohen Preise in Fortfall kommen.

Baumwollene Nähfäden und Nähzwirne. In letzter Zeit ist vielfach bedauert worden, daß Webereien und Strumpf-Fabriken größere Posten baumwollene Nähfäden und Nähzwirne zu Web- und Wirkzwecken anbieten

und als verwendungsfrei bezeichnen. Die Annahme, daß die für den Kleinverkauf freigegebenen Nähfäden usw. zu Web- und Wirkzwecken verwendet werden dürfen, ist durchaus unzutreffend, wie ja auch das Verwenden von leinenen Nähfäden zu dergleichen Zwecken verboten ist. Wer trotz dieses Hinweises Nähfäden aus Baumwolle oder Leinen zu anderen als Nähzwecken verwendet, macht sich strafbar. Die Revisoren der städt. Generalkommandos werden künftig bei den Nachprüfungen insoweit ihr besonderes Augenmerk auf die Verarbeitung dieser Garne richten.

Ein Film zur Förderung der Sehhafmachung von Kriegsbeschädigten. Der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge hat die Aufnahme eines Films veranlaßt, der die Förderung der Sehhafmachung von Kriegsbeschädigten bezweckt. Die Ausführung des von dem bekannten Schriftsteller Dr. Fritz Slowronne in dramatische Form gefeldeten Szenariums ist der National-Filmgesellschaft in Berlin übertragen worden. Mit Bewilligung der Generalkommandos ist die Aufnahme von militärischen Szenen ermöglicht worden. Ferner konnte die Ausladung von Schwerverwundeten aus einem Lazarettzuge des Vaterländischen Frauenvereins dargestellt werden. Die Aufnahmen gehen ihrem Ende entgegen. Der gesamte Reinertrag des Films, der in einer großen Wohltätigkeitsvorstellung in der Philharmonie zu Berlin zur Uraufführung kommen soll, dann aber im ganzen Reiches gespielt werden wird, fließt dem Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge zu.

Durch den Krieg ist der einheimische Tabakbau erfreulicherweise bedeutend gehoben worden. Es liegen nunmehr bereits aus einer Reihe wichtiger Tabakgebiete im Deutschen Reich amlische Nachrichten über den Ertrag der diesjährigen Tabakernte vor, die erkennen lassen, daß wir in diesem Jahr einen erheblichen Mehrertrag gegenüber den Vorjahren erzielt haben. In Baden und Württemberg hat der Anbau in diesem Jahre um rund ein Drittel der vorjährigen Fläche zugenommen. Auch der günstige Ausfall der Ernte hat zu einer Steigerung der heimischen Rohabvorräte wesentlich beigetragen. In Baden beträgt nach amtlicher Schätzung der Mehrertrag 2,5 Millionen Kilogramm, das bedeutet einen Zuwachs gegenüber dem Vorjahr von 33 v. H. Die Preise für heimische Tabake sind andauernd hoch, obwohl bekanntlich seit der Verbrauchsregelung auch für inländische Tabake Richtpreise festgesetzt sind, innerhalb deren Grenzen die Preise von einem Preisausschuß festgesetzt werden. Gute Sorten erreichen heute einen Preis von 130 Mk. für den Zentner und stehen damit manchen überseeischen Sorten bereits im Preise gleich! Die deutsche Einfuhrzölle hat zudem auch den holländischen Tabakhandel stark beeinträchtigt. Da die amerikanische Ernte in diesem Jahre auch sehr groß ist, ist ein Sinken des Tabakpreises stetig zu bemerken. Für eine Reihe von Monaten braucht Deutschland aber seine Grenzen noch nicht zu öffnen, da der Bedarf vollkommen gedeckt ist.

Immer wieder der Strumpf. Unter der Epithete: „Immer wieder der Strumpf als Abeltäter“ leitete die „Posener Gen.-Sch.-Ztg.“ mit: „Durch Feuer eingekerkert wurde das ganze Gehöft des Landwirts Wittkewitz in Klugewo. Den Eheleuten, die während des Brandes auf dem Felde waren, sind ihre ganzen Ersparnisse von 1500 Mark, die sie aus Angst vor dem Kriege von der Sparkasse abgehoben hatten, abhandelt. — Bietet die örtliche Spar- und Darlehnskasse immer noch nicht genügende Sicherheit? Der Krieg sollte uns doch endlich klug gemacht haben!“

Vom neuen Königreich Polen.

Die Befreiung Polens ist für uns nicht Selbstzweck, so heißt es in einem Berliner Telegramm der „Röln. Ztg.“, sondern wir bekennen offen und ehrlich, daß es uns dabei auf die Schwächung unseres zu Lande stärksten Feindes, und auf die Sicherung unserer Zukunft gegenüber seiner Macht ankommt, deren weiteres Wachstum vorauszusetzen ist. Daß unsere Sicherung gleichzeitig der Befreiung eines unterdrückten Volkes dient, ist um so schöner und erfreulicher. Aber aus einer Begeisterung für die Freiheit anderer hätten wir in unsern schweren Kampf dieses Unternehmen nicht auf uns laden können. Wir handeln aus der Erkenntnis heraus, daß, seitdem sich Rußland mit Frankreich und England verbündet haben, das alte Wort von den überlieferten guten Beziehungen Deutschlands zu Rußland keinen Klang mehr hat, und daß derjenige, der jetzt noch davon spricht oder an diese Überlieferung Hoffnungen knüpft, ohne selbst auf die Erhöhung der eigenen Kraft bedacht zu sein, die Tatsachen dieses Krieges leugnet. Es mußte uns darauf ankommen, uns vor den Gefahren der unmittelbaren russischen Nachbarschaft zu sichern, und es kam uns darauf an, dem weiteren Wachstum der russischen Macht durch die Lösung eines Volkes von der Größe und Kraft des polnischen wenigstens in etwa vorzubeugen.

Ihm damals Geld schuldete — viel Geld. Aus Slawits eigenem Munde weiß ich es. Vielleicht glaubt der Herr Graf sich zur Dankbarkeit verpflichtet, daß er den Mann auch jetzt noch, da er ihn doch sicherlich nicht mehr braucht, in seiner Nähe duldet — ich aber versichere Ihnen, daß Slawit nur aus den eigennützigsten Motiven gehandelt haben kann, als er damals Ihrem Herrn Vater beistand.

„Und diese eigennützigsten Motive? — Worin sollten sie bestanden haben?“

„Leider — leider muß ich Ihnen darauf die Antwort schuldig bleiben. Meine Anlage gegen ihn aber gründet sich auf die genaueste Kenntnis seines Charakters. Er ist das Haupt der Leute, die mich um meinen Besitz gebracht haben; er allein bildete die Veranlassung, daß ich mein Hab und Gut jenen Schwindlern anvertraut. Dafür, Komtesse, habe ich Beweise — Beweise, die nicht genügen, Slawit auf die Anklagebank zu bringen, wohl aber hinreichend, ihn in den Augen jedes anständigen Menschen zum Schurken zu machen.“

„Ich darf Ihnen natürlich nicht widersprechen. Ich erwarte jedoch, daß Sie mir diese Beweise vorlegen werden. Denn eine Anlage gegen jemanden, der sich nicht verteidigen kann — eine Beschuldigung hinter dem Rücken erhält ohne Beweise ein sehr eigentümliches Aussehen, Herr Gentner.“

„Ich wußte, welcher Gefahr ich mich mit meinen Worten aussetzte, Komtesse! — Ich bin jedoch ohne weiteres bereit, alles auch Herrn Slawit ins Angesicht zu wiederholen — wie ich natürlich auch erbötig bin, Ihnen die Beweise für meine letzte Behauptung zu schaffen.“

Margarete neigte den Kopf. „Bis dahin lassen wir diesen Gegenstand wohl am besten unerörtert, Herr Gentner. — Sie sagten mir vorhin, daß eine geschäftliche Angelegenheit Sie nach Hohenlinden führt. Diese Angelegenheit steht mit dem Schloß in Beziehung?“

Der Pole liebt den Deutschen im allgemeinen nicht, wir wissen es wohl und brauchen es nicht zu verschweigen. Sie haben uns auch, als wir als Sieger nach Warschau kamen, nicht mit offenen Armen aufgenommen, weil sie sich die Befreiung ihres Landes von der russischen Herrschaft anders vorgestellt hatten. Ihre Reaktionen gingen von jeher nach Frankreich, ihr Ideal war Paris, seit altersher der Mittelpunkt der polnischen Welt, und auch als das monarchische Deutschland, das durch den Lauf der Dinge gezwungen gewesen war, in ihr staatliches Leben einzugreifen. Aber die Polen haben während der beiden letzten Kriegsjahre in reichem Maße Gelegenheit gehabt, nachdentliche Vergleiche zwischen uns und unseren Feinden anzustellen. Sie haben die harte Schule selbstverschuldeten Unglücks durchgemacht, aber aus dieser mehr als hundertjährigen Leidenszeit auch viel gelernt. Vor allem haben sie und zwar von den Deutschen, arbeiten gelernt, der landläufige Begriff „polnische Wirtschaft“ ist längst inhaltslos geworden. Hoffen wir, daß sich die beiden Völker, Polen und Deutsche in der gemeinsamen aufbauenden Arbeit, an der es uns nach den furchtbaren Zerstörungen des Weltkrieges nicht fehlen wird, verstehen und achten lernen, wozu beide in denkenden Mehrheit heute fest entschlossen sind. Der Segen dieser Arbeit wird nicht ausbleiben, und in Erfüllung geht wird das stolze Wort, das immerdar die Hoffnung des tapferen Volkes in trüben Tagen gewesen ist: Noch ist Polen nicht verloren.

Eine Abordnung von angesehenen polnischen Bürgern unter Führung des Fürsten Radziwill ist am 28. Oktober beim Reichskanzler erschienen, um ihm die Bitte vorzutragen, aus dem sogenannten Kongresspolen einen autonomen Staat zu machen, und hat die Versigerung abgegeben, daß durch Deutschland befreites Polen für alle Zukunft zu seinem westlichen Nachbar würde. Es sei so zu erwarten, daß dieser neue Staat für uns ein festes Bollwerk gegen unsere östliche Grenze sein wird, ein um so festes, als die Organisation, Bildung und Führung seines Herrscher unter dem bestimmenden Einfluß seiner Schöpfer stehen werde. Wenn das polnische Volk, so bemerkt der „Tag“, die Befreiungen dieses Manifestes mit denen vergleicht, die kurz nach dem Ausbruch des Krieges der Großfürst Nikolai machte, wenn es sich den Verfassungsentwurf des ehemaligen Ministers Maslowski gegenüberstellt, durch den ihm ein lächerliche Scheinautonomie gewährt werden sollte, so kann es nicht einen Augenblick im Zweifel darüber sein, wieviel traurige Schicksal ihm ohne unsere Siege bevorstand hätte. Und es wird sich bewahrheiten, daß es alle nationalen Hoffnungen für immer begraben müßte, wenn der Zar jemals in die Lage kommen sollte, einen bestimmten Einfluß auf sein Schicksal zu haben. Diese durch den Krieg geschaffene Interessengemeinschaft ist der entscheidende Grund dafür, daß unsere Staatsleitung die Versicherungen der vom Reichskanzler empfangenen polnischen Abordnung für vollkommen aufrichtig und für den Ausdruck der Willensmeinung des ganzen polnischen Volkes hält.

Über die Zukunft der litauischen Bevölkerung schreibt die „Komoer Ztg.“: Das Manifest über die Errichtung des Königreichs Polen enthält die Entscheidung über die Zukunft der bisher unter russischer Herrschaft gelebten nationalpolnischen Landbevölkerung. Die Frage der Zukunft der litauischen Bevölkerung wird durch das Manifest nicht berührt. Hierüber wird erst später entschieden werden. In der Sache aber, daß die Verwaltung Litauens unter der deutschen Okkupation besonders geregelt ist, gibt schon ein klarer Hinweis darauf, daß Deutschland gewillt ist, die Eigenart der litauischen Bevölkerung zu erhalten und zu fördern. Die freie Entwicklung und die gerechte Behandlung der Nationalitäten ist unser Streben.

Freundtun und Gebungen über die Wiederherstellung Polens fanden in allen Orten Polens und Galiziens besonders in Warschau, Krakau, Lemberg, Lublin. Überall wurden Festlichkeiten veranstaltet und Reden gehalten, denen die hohe Bedeutung der Zwei-Kaiser-Proklamation beilegte wurde.

Politische Rundschau.

Über Amerikas Geschäftsaussichten nach dem Kriege äußerte sich der republikanische Präsidentschaftskandidat Hughes unmittelbar vor dem Wahltage in bemerkenswerter Weise. Er sagte voraus, die Hoffnungen auf den europäischen Krieg blühenden amerikanischen Geschäftsunternahmen würden sich nach dem Kriege eitel erweisen. Jedes fremde Volk außer Amerika muß auf den Zeitpunkt, wo es seiner eigenen Industrie Schicksal verschaffen und versuchen könne, den Absatz seiner Erzeugung auf dem amerikanischen Markte unterzubringen.

Es wahrte jetztam lange, bis die Antwort kam. Und sagte Gentner:

„Es ist schwer, darauf zu erwidern, Komtesse. Ich handelte sich für mich um etwas, das einmal meiner Familie gehörte — eine Kleinigkeit, die ich gern wieder in meinen Besitz gebracht hätte. Die Sache hat jedoch fürs erste keine Bedeutung für mich verloren.“

„Sie hatten die Absicht, das Schloß aufzusuchen?“

„Ich wollte eigentlich ins Dorf“, gab er zögernd zurück. „So ändern Sie mir zuliebe Ihre Absicht und begleiten Sie mich in mein Heim! — Ich muß meinem Lebensretter doch zeigen, für welches Los er mich aufgegeben hat. — Ich habe etwas schien Gentner doch zurückzuhalten. — Mein Schwanken war nicht von langer Dauer. Er vernahm sich und erwiderte:

„Ich mache von Ihrer gnädigen Erlaubnis nur zu geringen Gebrauch, Komtesse! — Früher oder später hätte es mich ja ohnehin gedrängt, Schloß Hohenlinden aufzusuchen.“

3. Kapitel.

Ein hohes, schmiedeeisernes Gitter trennte den Hof von dem Park, der das Schloß unmittelbar umgab. Der Tor, ebenfalls aus Schmiedeeisen, stand weit offen. Jedem der beiden steinernen Pfeiler, die die Flügel des Tores trugen, hielt ein Löwe aus rotem Sandstein. Über der ein Schild mit dem Redenwärschen Familienwappen in den Tagen hielt. Der Park war vorzüglich gehalten, der Rasen wie ein schimmernder Teppich von grünem Samt. Das Wasser eines kleinen Sees blinkte hier und da durch die Büsche, und irgendwo in der Ferne rauschte ein Wasserfall.

Ein tiefer Atemzug hob Rudolf Gentners Brust. Er hatte es wohl vor Jahrhunderten hier schon ausgesprochen und schon vor Jahrhunderten waren die von Redenwärschen hier über den Rasen geritten. Und wie schön war Margarete als Herrin dieses Besitzes! Etwas Königliches lag auf dieser für ein Mädchen beinahe zu hoch bewachsenen

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. W. White.

(Nachdruck verboten.)

Sie hatte sich in eine immer größere Erregung gesprochen, und eine hohe Röte färbte ihre Wangen. Gentner aber hatte sich jetzt besser in der Gewalt. Nicht wie vorher, da sie sich ihm als die Erbin von Hohenlinden zu erkennen gab, spiegelten sich die Vorgänge in seinem Innern auf seinem Antlitz wider. Und auch seine Stimme klang ruhig, als er erwiderte:

„Auch wenn ich Sie unter den gleichen Verhältnissen wiedergefunden hätte, wie ich Sie in Paris verließ — in diesem Augenblick hätte ich nicht daran denken können, um Ihre Hand zu bitten, Komtesse! — Denn meine Lage hat sich seit jenen Tagen sehr verändert. Die Silberminen, die mir mein Vater hinterlassen hatte und die mich zum reichen Mann machten, sind einer Gesellschaft von Schwindlern zum Opfer gefallen. Ich habe kaum noch so viel, daß ich mein Leben fristen kann. Es war die unglücklichste Stunde meines Lebens, die mich mit Ledn Slawit zusammenführte.“

„Slawit!“ Jetzt war ihr Antlitz wieder von marmorner Blässe. „Sie wissen ohne Zweifel, daß er ebenfalls nach Deutschland gegangen ist? — Er lebt in Berlin, und wir sehen ihn oft bei uns.“

„Ah — wagt er das? — Komtesse — ich hatte einmal Gelegenheit, Ihnen einen kleinen Dienst zu erweisen — und Sie versicherten mich damals Ihrer Dankbarkeit. Darf ich jetzt einmal von dieser Dankbarkeit Gebrauch machen?“

Sie nickte nur. Da trat er näher an das Pferd heran, um leise und eindringlich zu sagen:

„Leon Slawit ist ein sehr reicher Mann — aber er verdankt sein Vermögen einer Art von Geschäften, deren jedes einen minder genialen Kopf unfehlbar ins Zuchthaus bringen würde. Ich weiß, Komtesse, daß Ihr Herr Vater

Die einzige Hoffnung für den amerikanischen Arbeiter, daß er im Wettbewerb mit dem Ausland nicht unterliege, seien die Mindestlöhne, die mindestens dem Unterschied zwischen den in Amerika und den im Auslande geltenden Lohnsätzen gleich kommen.

Graf Zeppelin Reichstagskandidat? Für den Reichstagskandidat, dessen Mandat durch das Urteil des Reichsgerichtes endgültig erledigt ist, soll laut „Bremer Tageblatt“ Graf Zeppelin als bürgerlicher Sammelkandidat in Betracht kommen sein. Unser Luftmarschall würde trotz seiner 8 Lebensjahre auch noch die Pflichten eines Volksvertreters auf sich nehmen können.

Dank der Familie Voelcke. Der Professor Voelcke, der bei Dessau bittet die deutsche Presse, folgenden Dank wiederzugeben: Im Innersten ergriffen durch die Teilnahme aller deutschen Herzen an unserem Schmerz über den Tod unseres geliebten Sohnes, sehen wir zu unserem tiefen Bedauern außerstande, unseren dank jedem Mitfühlernden besonders abzustatten. Die deutsche Presse, die in Einmütigkeit dem Verewigten so oft die Worte gewidmet hat, wolle auch uns den Liebesbeweis erteilen, unsern tief empfundenen Dank in die weitesten Kreise des Vaterlandes zu tragen.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 9. November 1916.

Königliches Bezirkskommando. Das am 9. November 1886 in Weilburg gegründete und am 1. April 1889 nach Limburg verlegte, königl. Bezirkskommando kann am heutigen Tage auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. In dieser langen Zeit hat das Bezirkskommando eine Aufgabe: die Beaufsichtigung des Beurlaubtenstandes und die Vornahme des Ersatzgeschäftes in bester Weise erfüllt und namentlich während der Kriegszeit mit Schlagfertigkeit unseres tapferen und unüberwindlichen Heeres beigetragen. Dem derzeitigen Kommandeur des Bezirkskommandos, Herrn Oberstleutnant Heinrichsen, sind zu dem Ehrentage des Kommandos von allen Seiten Glückwünsche zugegangen.

Auch ein Jubiläum. Heute sind es 50 Jahre, daß der „Weilburger Anzeiger“ in seiner Eigenschaft als amtliches Blatt die militärischen Bekanntmachungen des kgl. Bezirkskommandos Limburg veröffentlicht.

Taubenperre. Wir weisen hiermit darauf hin, daß die Tauben während der Saatzeit eingesperrt zu halten sind und daß Uebertretungen der gesetzlichen Bestimmungen unnachlässig geahndet werden.

Fortfall der Abzeichen an den Helm usw. Ueberzügen. Der Kriegsminister macht bekannt: Seine Majestät der Kaiser und König haben zu befehlen geruht, daß an den Helm usw. Ueberzügen hinfür keine Abzeichen (Nummern und Buchstaben) zu führen sind. Die vorhandenen Abzeichen sind alsbald zu entfernen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Kirchhofen, 9. Nov. Heute Donnerstag begehen die Eheleute Bergmann August Klees und Frau geb. Mohr das Fest der silbernen Hochzeit.

Kaimbach, 8. Nov. Das „Eiserne Kreuz 2. Kl.“ wurde verliehen dem Obergefreiten Croom von hier bei der Infanterie-Batterie 549.

Biedenkopf, 6. Nov. Dem Schriftfeger Jakob Belde aus Wallau, Ersatzreserve im Inf.-Regt. 236, wurde das „Eiserne Kreuz erster Klasse“ verliehen.

Giehlsdorf bei Ridda, 7. Nov. Zu Anfang dieses Jahres ermordete der Schreiber Albert Seum aus Rolden seine Braut Frida Freymann in Ridda. Für diese Tat wurde er vom Kriegsgericht zu Straßburg zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Hersfeld, 8. Nov. An Stelle des in den Ruhestand tretenden Bürgermeisters Strauß ist der bisherige Beigeordnete in Neunkirchen Friedrich Wagner unter 108 Bewerbern zum Bürgermeister der Stadt Hersfeld gewählt worden.

Hannau, 7. Nov. Der Gutspächter Friedrich Wenzel von Wachenbuchen wurde heute vom hiesigen Schöffengericht zu 250 Mk. Geldstrafe verurteilt. Er hatte bei der Kartoffelbestandsaufnahme 50—60 Zentner der Behörde zu entziehen verstanden, um sie, wie nach den Aussagen

Stirn, etwas Königliches in dem Blick der klaren Augen. Der junge Mann konnte keinen Blick von diesem herrlichen Anblick wenden.

„Es ist sehr — sehr schön hier,“ sagte er. „Und jetzt erst verstehe ich ganz, was Sie mir vorhin sagten.“

Es leuchtete in ihren Augen auf, aber sie antwortete ihm nicht direkt. Statt auf seine Worte einzugehen, begann sie ihm vielmehr die Umgebung zu erklären:

„Das Wasser da drüben ist der Gerdasee. — Den Teil des Schlosses, den Sie jetzt sehen, bewohnt die Frau Gräfin Redenthin — den Haupt-Trakt bewohnen mein Vater und ich, der kleinere Anbau rechts steht für gewöhnlich leer und enthält nur die Gastzimmer. — Hector — hierher!“

Die Dogge schien ein besonderes Vergnügen daran zu finden, sich in den Blumen-Rabatten am Wege zu wälzen. Sehr musterhaft im Gehorham war sie übrigens nicht; Margarete mußte mehrmals rufen, ehe sie Folge leistete.

Vor dem mächtigen Portale, dessen wuchtiger Bogen von mehreren Sandsteinsäulen getragen wurde, half Rudolf Margarete vom Pferd. Ein Diener, der eilends herbeigekommen war, nahm die Zügel in Empfang, und Margarete führte ihren Gast ins Haus.

Ein mächtiges, in seinen Dimensionen fast erdrückendes Treppenhaus nahm die beiden auf. Sein Licht empfing es von oben durch eine Glaskuppel, die es überdachte. Unten hatte eine Anzahl wunderbarer Marmorfiguren in Lebensgröße Aufstellung gefunden — wohl Nachbildungen nach der Antike. Gern hätte Gertner sich in der Betrachtung der Kunstwerke verloren; Margarete aber ließ ihm nicht viel Zeit. Ihm voran erstieg sie die teppichbezogenen Stufen der Treppe, die zum ersten Stockwerk emporführte, und leitete ihn dann über eine Galerie, deren eine Wand ganz aus hohen Fenstern bestand, während an der anderen zahlreiche Familienbilder der Redenthins hingen, in ein Gemach, das wohl das Empfangszimmer sein mochte. Es enthielt nichts als ein mit roter Seide über-

eines Zeugen erfolgt werden muß, an seine Schweine verfüttern zu können.

Obersfeld 5. Nov. Auf der Grube „Saalgrund“ der Firma J. E. Grün in Dillenburg wurden durch niedergehenden Gestein zwei Personen getötet, darunter ein junger Mann aus Lieberthal.

Bom Rhein, 6. Nov. Ein mächtiger Aufschwung flieht dem rheinischen Obstbau für die nächste Zeit in Aussicht. Die Neuanpflanzung von jungen Obstbäumen aller Art ist zur Zeit außerordentlich stark. Große Fuhren junger Sämlinge gehen täglich aus den Baumschulen nach den durch blühende Obstbaumzucht bestens bekannten Gebieten Rheinlands und des ganzen Mittelrheins. In Fachkreisen ist man der Ansicht, daß die ohnehin schon sehr hohe Rentabilität der Obstzucht sich in Zukunft noch um so mehr heben werde, je mehr es uns gelingt, die Einfuhr des fremden, namentlich des französischen Obstes einzudämmen.

Wiesbaden, 8. Nov. Die Zahl der Zivilprozesse ist infolge des Krieges von durchschnittlich 700 im Jahre auf 200 zurückgegangen. — Der Aufwand der Stadt für Liebesgaben an die Feldgrauen zu Weihnachten beträgt 35 000 Mark.

Küdesheim, 7. Nov. Der Privatmann Seuder, eine in Weinträumen bekannte Persönlichkeit, wurde das Opfer seiner eigenen Unvorsichtigkeit. Er vergaß den Gashahn seines Schlafzimmers abzudrehen und erlitt infolgedessen den Tod durch Gasvergiftung.

Fulda, 7. Nov. Der Landrat des Kreises Fulda hat die Ausfuhr von Wasser- und Stoppelrüben, Runkel- und Kohlrüben (Kohlstruben) und Möhren aller Art aus dem Kreise Fulda bei hohen Strafandrohungen verboten.

Berlin, 7. Nov. Der eigenartige Betrieb eines Heiratsvermittlungsbüros wurde gestern durch die Schöneberger Kriminalpolizei aufgedeckt. Eine Frau Anna Schelwat, Oleditschstraße 9, gab zahlreiche Chiffreanzeigen auf, in denen heiratslustige Herren gesucht wurden. Die Meldenden erhielten ein Schreiben, in dem ihnen mitgeteilt wurde, daß gerade ihr Angebot besondere Berücksichtigung gefunden habe. Sie wurden dann mit jungen Damen in Verbindung gebracht, welche, wie ermittelt wurde, von dem betreffenden Büro zu diesem Zwecke, vielfach schon seit Jahren, angestellt waren. Dieselben lösten nach kurzer Zeit unter irgend einem Vorwande die „Verlobung“ wieder und der Heiratslustige war die Anzahlung, die sich in Höhe von 20 bis 50 Mark bewegte, los. Die Polizei erfuhr jetzt Geschädigte, sich zu melden.

Das erste polnische Mädchengymnasium in Warschau. In diesem Winter soll das erste Mädchengymnasium mit polnischer Lehrsprache in Warschau eröffnet werden. Eröffnet wird es von dem Kirchenvorstand der evangelisch-lutherischen, der sogenannten Augsburger protestantischen Gemeinde.

150 000 Mark in Gold gehamstert hatte ein Einwohner im Altenlande bei Stade. Nachbarn hatten bemerkt, daß er wiederholt Goldstücke durchzählte und ängstlich verwahrte. Als dies dieser Tage wieder geschah, glückte es, ihn dabei zu überraschen, wie er nicht weniger als 150 000 Mark in Zehn- und Zwanzigmarkstücken vor sich aufgetürmt hatte. Der Goldschatz wanderte nun zur Reichsbank und wurde durch Reichsbanknoten, Reichsbankscheine und Darlehensscheine ersetzt.

Letzte Nachrichten.

Heldentod des Prinzen Heinrich von Bayern.

München, 9. Nov. Prinz Heinrich von Bayern, ein Neffe des Königs und Sohn des verstorbenen Generalobersten Arnulf von Bayern, ist als Bataillonskommandeur im bayrischen Infanterie-Leibregiment vor dem Feind gefallen.

Das Aufgebot gegen die „Deutschland.“

Laut „Daily Chronicle“ sind zur Verfolgung der „Deutschland“ auf ihrer Heimreise insgesamt 34 Schiffe der Alliierten aufgegeben.

(36.) Aus Stockholm wird der „Express-Korresp.“ gemeldet: Der Zar hat sich mit seiner Gemahlin und seinen Kindern aus dem Hauptquartier nach Petersburg begeben, um für längere Zeit in Jarskoje-Selo Wohnung

zogenes weißes Sofa, einen weißen, mit Goldverzierungen geschmückten Tisch und ebensolche Stühle, die zum Teil am Tisch, zum andern Teil an den mit einer köstlichen Seidentapete überzogenen Wänden standen. Mehrere Gemälde alter Meister, in breiten, prunkenden Florentiner Goldrahmen, schmückten diese Wände, das Deckengemälde bildete eine Allegorie auf die vier Jahreszeiten, und der Boden wurde von einem schön gemusterten orientalischen Seidenteppich bedeckt, der nicht einen Zentimeter des Parketts sichtbar werden ließ.

Indem sie auf einen Stuhl deutete, sagte Margarete: „Wenn Sie Platz nehmen wollten, Herr Gertner! Ich werde meinen Vater benachrichtigen — er wird sich gewiß sehr freuen.“

Rudolf verneigte sich, und das junge Mädchen verließ das Zimmer. Es mochten wohl fünf Minuten verfloßen sein, als die Portiere von neuem zurückgeschlagen wurde und ein kleiner, weißhaariger alter Mann in vornehm einfacher Bioree auf der Schwelle erschien.

„Der Herr Graf lassen bitten —“

Beider kam er nicht. Seine Augen hatten sich weit geöffnet, mit den zitternden Händen tastete er nach den Türpfosten, und mit zuckenden Lippen murmelte er: „Herr Egbert! — Herr Egbert — vom Grabe auferstanden! Zurückgekommen — nach so vielen — nach so langen Jahren — Ich träume — ich muß träumen, oder ich habe meinen Verstand verloren — nach vierzig Jahren — nach vierzig Jahren!“

(Fortsetzung folgt.)

zu nehmen. Die Rückkehr des Zaren nach der Hauptstadt ist darauf zurückzuführen, daß er nervenleidend geworden ist und sich in ärztliche Behandlung begeben muß.

Berlin, 9. Nov. Der Führer des 1. Garde-Regiments zu Fuß, Oberstleutnant Fritz v. Bismarck, der im Kommando des Prinzen Eitel Friedrich abgelöst hatte, ist bei der Befichtigung einer vorderen Grabenstellung des Regiments durch Kopfschuß getötet worden.

Bücherbesprechung.

— In ein immer neues, schmales Gewand, trotz des sonst allgemein herrschenden Stoffmangels, kleiden sich von Woche zu Woche die Megendorfer-Blätter. Geht ihnen wohl jemals der Stoff aus? Nein, es hat nicht den Anschein. Denn er ist eben nicht der Art, wie ihn emsige Menschenhände dem Boden und der Kultur abgewinnen, sondern er fließt aus der unerschöpflichen Quelle des inneren Reichtums und des ewig wechselnden Lebens und Webens um uns herum. Jede Nummer der im besten Sinne aktuellen und modernen Zeitschrift entrollt ein Stückchen Leben in seiner heiteren, wie ernstlichen Laune, fein durchgekehrt und mundgerecht gemacht für den gewöhnlichen Leser. So bringt uns jede Nummer eine Humoreske feinen Stiles, eine Menge gut pointierter, meist zeitgemäßer Scherze, ernste und heitere Gedichte und manch einen ufligen Bilderwitz. Eine vornehme Künstlerhand hat jeweils einen reizvollen Bilderschnitt geschaffen, der oft Blätter von bleibendem Wert bietet. Die Kriegschronik kämpft unterdessen weiter mit der Waffe der Satire gegen unsere Feinde und erteilt ihnen so manchen guttitzenden Hieb. Wer sich einen Probeband mit sechs Nummern der vortrefflichen Zeitschrift verschaffen will, kann einen solchen bei jedem Buchhändler haben, oder ihn direkt vom Verlag, München, Perusastraße 5 gegen Einsendung von 70 Pfennigen beziehen. Abonnements können bei der Post, bei den Buchhandlungen und Zeitungshändlern genommen werden. Auch für einzelne Monate. Preis für das Vierteljahr ohne Porto Mk. 3.—.

Bei Langemark.

(10. November 1914.)

Beg die Bücher, fort die Feder,
Das Gewehr zur Hand, das Schwert!
Auf den Feind, nun helfe jeder,
Da in Not der deutsche Held!
Aus des Wissens alten Sälen
Strömt die Jugend, frisch und stark,
Und im Chor aus tausend Kehlen
Klingt's im Feld von Langemark:
Deutschland, Deutschland über alles!

Vorwärts: Die Kanonen dröhnen,
Nun mit Gott! Dort steht der Feind,
Und im Sturme soll es tönen
Euch zum Grube treu vereint:
Mutter, die du mich geboren,
Dir will ich mein Leben weihn,
Liebste, die ich mir erkoren,
Noch im Tode denk' ich dein:
Deutsche Frauen, deutsche Treue!

Auf den Feind! Nun schließt die Glieder,
Enger noch die jungen Reih'n!
Schlägt's den einen schmetternd nieder,
Tritt ein anderer singend ein.
Jubelnd drängt's mit deutschem Liede
In den Kampf und in den Tod,
Und es jauchzt von Glied zu Gliede
Hell ins blut'ge Morgenrot:
Einigkeit und Recht und Freiheit!

E. D. K.

Bekanntmachung.

Nach der Verordnung des Kreisausschusses vom 19. Oktober 1916, wird die Höchstmenge an Speisefartoffeln, welche von den Verbrauchern für die Zeit bis zum 15. August 1917 festgesetzt:

§ 1.

a) für die Versorgungsberechtigten, mit Ausnahme der Schwerarbeiter auf 1 Pfund für den Kopf und Tag,
b) für die Selbstversorger (einschließlich ihrer Wirtschaftsangehörigen) und für die Schwerarbeiter auf 1 1/2 Pfd. für den Kopf und Tag.

§ 2.

Die Verfütterung von Kartoffeln, ist verboten. Nur Kartoffeln, die nach ihrer Größe und Beschaffenheit weder als Speise- noch Fabrikartoffeln verwendbar sind, dürfen an Schweine und Federvieh verfüttert werden.

Unverlesene Kartoffeln dürfen nicht verfüttert werden.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen § 1 dieser Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark und gegen § 2 dieser Verordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

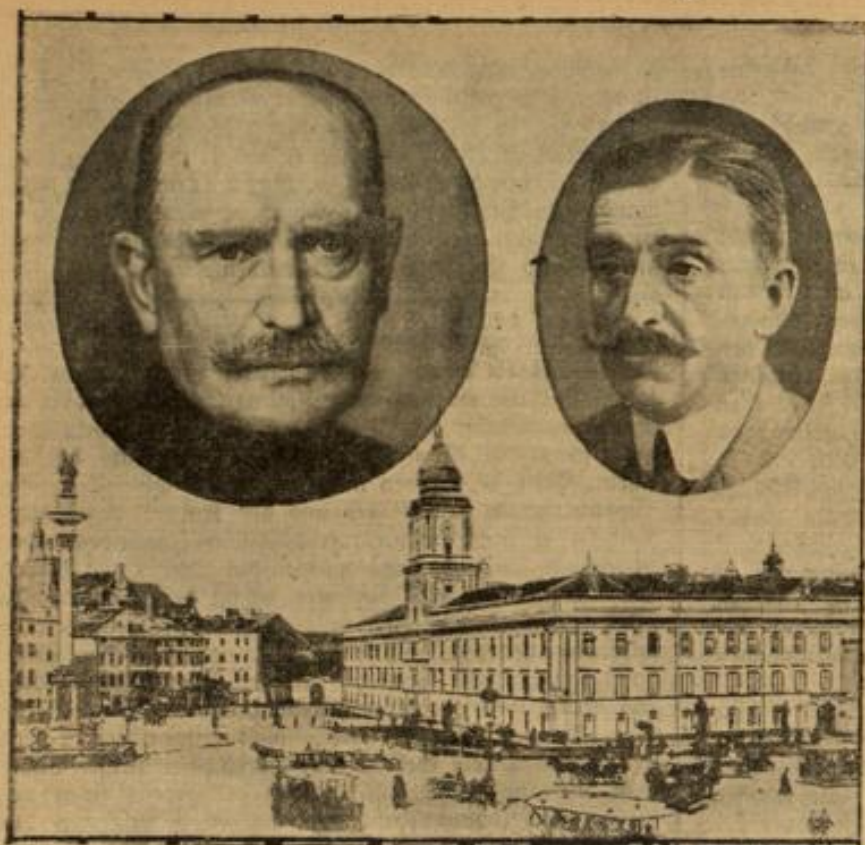
Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

Die hiesigen Familien haben den ihnen zustehenden Bedarf an Kartoffeln bis zum 15. August 1917 erhalten. Wir veröffentlichen vorstehende Verordnung wiederholt und weisen darauf hin, daß die Familien für den Kopf und Tag, nicht mehr als 1 Pfund (Schwerarbeiter und Erzeuger 1 1/2 Pfund) Kartoffeln verbrauchen dürfen.

Entsprechende Nachverfügungen, ob die nötigen Kartoffeln auch noch vorhanden sind, werden wir vornehmen. Eine Nachlieferung von Kartoffeln von uns findet nicht statt.

Weilburg, den 9. November 1916.

Der Magistrat.



Zur feierlichen Proklamierung der Errichtung des König- reichs Polen.

Die Erneuerung eines polnischen Staates dürfte wohl als das bedeutendste politische Ereignis des gegenwärtigen Weltkrieges anzusehen sein. Nach hundert-jähriger Unfreiheit und russischer Drangsal ist Polen wieder sich selbst zurückgegeben worden und der polnische Staatskörper zu selbstständigem Leben neu erweckt. Die feierliche Proklamierung wurde den Vertretern des polnischen Volkes, im Auftrage der verbündeten Monarchen im Prunksaal des Stadtschlösses zu Warschau, durch den Generalgouverneur Ezele von Beseler, übermittelt. Die polnische Nationalität von Stadt und Land nahmen an der Verkündung des Manifestes unter Führung des Stadtpräsidenten von Warschau, Fürsten Lubomirski, teil. Unser Bild veranschaulicht unten das Stadtschloß in Warschau, links oben Generalgouverneur von Polen, Erzengel von Beseler, rechts Fürst Lubomirski.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Musterung der Landsturm- und Militär- pflichtigen.

Mittwoch, den 15. November d. Js., vormittags 8 Uhr, findet die Musterung der in Weilburg wohnhaften Landsturm- und Militärpflichtigen im Rath-
hause hieselbst statt.

Es haben sich zu stellen:

1. Alle früher für „D. U.“ erkannten in der Zeit vom 8. September 1870 bis einschl. 31. Dezember 1870 geborenen Wehrpflichtigen.

2. Alle am 1. Januar 1876 und später geborene, früher und auch bei den Landsturm-musterungen für „D. U.“ erkannten Wehrpflichtigen, insofern sie bis jetzt noch nicht gemustert worden sind.

3. Alle Militärpflichtigen der Jahrgänge 1894, 1895 und 1896, insofern sie noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben.

4. Alle Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1897, soweit sie nur als „garnisondienstfähig“ oder „arbeitsverwendungs-fähig“ befunden worden sind, sowie diejenigen Leute dieses Jahrganges, die bis jetzt noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, also entweder noch garnicht gemustert oder bei früheren Musterungen noch zurückgestellt worden sind.

Die von dem vorstehenden Bestimmungsbefehl betroffenen Militärpflichtigen haben zu dem bestimmten Termin pünktlich in sauberem Zustande zu erscheinen. Nichtige Stellung oder unpünktliches Erscheinen hat Bestrafung zur Folge.

Verhinderung am Erscheinen muß durch Vorlage ärztlicher Zeugnisse über Krankheiten, Weg- oder Transportunfähigkeit nachgewiesen werden.

Eine besondere Ladung geht den Bestimmungspflichtigen nicht mehr zu. Vielmehr gilt diese Bekanntmachung als Ladung.

Gemütskranke, Blödsinnige und Krüppel sind vom persönlichen Erscheinen zwar auch befreit, es sind jedoch amtliche Zeugnisse und Nachweise über das tatsächliche Bestehen der Leiden im Musterungstermin vorzulegen.

Verhandlungen, Zeugnisse usw. über Militär- und Landsturmpflichtige, welche sich in Heilanstalten befinden oder befunden haben, über Zwangs- und Fürsorgeanstalten usw. sind beim Musterungsgeschäft mit vorzulegen.

Die Stellungspflichtigen dürfen am Tage der Musterung das Lokal bezw. den Platz vor demselben nicht eher verlassen, bis sie im Besitze ihres Militärausweises sind.

Landsturm- und Militärpflichtige, welche hier wohnhaft sind und sich etwa noch nicht hier zur Stammmusterung angemeldet haben, sind unter Vermeidung der gesetzlichen Bestrafung verpflichtet, dies umgehend nachzubolen.

Weilburg, den 4. November 1916.

Der Magistrat.

Die Einzahlung der 3. Rate Staats- und Gemeindesteuer ist in der Zeit vom 1.—15. d. Mts. zu bewirken. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Einzahlung auch auf unser Bankkonto bei der hiesigen Landesbankstelle unter Vorlage des Steuerzettels erfolgen kann.

Weilburg, den 4. November 1916.

Die Stadtkasse.

Wurstsuppe

kann abgeholt werden, und zwar:

Warenbezugskarte Nr. 1—700 heute abend 6 Uhr in der Metzgerei von Christian Kremer und Nr. 701—900 Samstag abend 6 Uhr in der Metzgerei Steuernagel.

Weilburg, den 9. November 1916.

Der Magistrat.

Fleischversorgung.

Diese Woche erhalten Fleisch alle Einwohner von Weilburg und die Orte: Ahausen, Drommershausen, Freiersfeld, Hirschhausen und Kirchhofen und zwar in denjenigen Metzgereien, welchen sie zugeteilt sind.

Die auf die Fleischkarte entfallende Menge ist dort zu erfahren.

Weilburg, den 9. November 1916.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Zur Feier von Luthers Geburtstag findet nächsten Sonntag, den 12. d. Mts., abends 8 Uhr im „Weilburger Saalbau“ ein

Familienabend

statt, zu dem alle Evangelischen aus Stadt und Land herzlich eingeladen werden.

Den Hauptvortrag des Abends wird Herr Pastor Kopschmann aus Caub über das Thema halten: „Luther, der Deutschen Vorbild in schwerer Zeit“.

Weilburg, den 8. November 1916.

Der evang. Kirchenvorstand.

1 Fuhrknecht

zu 2 Pferden gesucht.

Erlenbach Radf.

Geschäftsbücher

der Fabrik Edler und Krüske in Hannover

empfehl

A. Cramer.



Nachruf.

Im Dienste fürs Vaterland starb am 1. Oktober ds. Js. infolge eines Schlaganfalles zu Strassburg i. Els.

der Landeswegemeister

Theodor Stier

aus Villmar,

Festungsbau-Offizier-Stellvertreter,

im Alter von 37 Jahren.

Dem strebsamen, pflichttreuen, bei Vorgesetzten und Kollegen beliebten Beamten wird die Verwaltung stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Der Landeshauptmann.
Krekel.

Wiesbaden, den 6. November 1916.

Braves, fleißiges

Mädchen

auf 15. November gesucht.

Bäckerei Höbler.

Der

obere Stod

meines Hauses ist per 1.

Januar 1917 zu vermieten.

Ehr. Sündt.

Für jüngeres

Dienstmädchen

sucht leichte Stelle auf dem

Land.

A. Endres, Pfarrer.

Schnepbach.

Mädchen

für sofort gesucht.

Wo sagt die Expedition.

Spielfarten

empfehl

A. Cramer.

Gewerbeverein.

Samstag, den 11. November, abend 8½ Uhr,
in der Aula des Königl. Gymnasiums

Vaterländischer Abend

unter freundlicher Mitwirkung des Damen-Gesangsvereins.

Vortrag

des Herrn Reallehrer D. Kahl-Darmstadt „Unser Sieges-
wille, unsere Siegeszuversicht, unsere Friedenshoffnung“.

Eintritt frei, doch werden am Eingang Spenden für
das Rote Kreuz gern entgegen genommen.

Dierzu werden die Bewohner Weilburgs und Um-
gegend freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Weilburger Lichtbühne.

Limburgerstr. 6.

Limburgerstr. 6.

Sonntag, den 12. November.

Ein Wiedersehen in Feindesland.

Kriegsepisode in 3 Akten.

Hauptrollen: Kessel Orla, Robert v. Walberg.

Der Hermelinmantel.

Lustspiel in 3 Akten.

mit der 1. Schauspielerin Maria Carmi,

sowie das übrige Kriegsprogramm.

Die Direktion.

Weihnachtsgaben für unsre Truppen.

Es gingen weiter bei uns ein von: Ungenannt 8

Mt., zusammen mit den bisherigen Beträgen 30,50 Mt.

Da die Sammlung am Samstag geschlossen werden

muß, bitten wir noch bis dahin um weitere Gaben.

Schriftleitung des „Weilburger Anzeiger.“

Spektablieferung.

Die Gemeindebehörden wollen den nach behördlicher

Anordnung abzuliefernden Speck bei Metzgermeister

Ebert Bahnhofstraße gegen Empfangsbescheinigung ab-

geben und den Betrag bei mir in Empfang nehmen lassen.

Lebensmittelstelle des Oberlahnkreises.

M. Kirchberger.



Berlinfliste.

(Oberlahn-Kreis).

Lehr-Infanterie-Regiment.

Georg Keller aus Waldbach gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 54.

Friedrich Stöbel aus Aulenhäusen l. verw. b. d. Tr.

Infanterie-Regiment Nr. 55.

Josef Schardt aus Waldbach leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 228.

Uffz. Karl Planer aus Weilburg gefallen.

Rotes Kreuz.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß der
späteste Termin für die Weihnachtspende an Wein
der 12. November ist.

Wir bitten also herzlich, die uns zugedachten Gaben
die nur den kämpfenden Truppen zukommen soll, uns baldigst
zukommen zu lassen.

Ramens der Abteilung III zur Sammlung für Liebesgaben
für die Feldtruppen:

D. Drehsch, Markt 1.



Goldankaufsstelle

des Oberlahnkreises

geöffnet

Freitags von 10—12 Uhr

im Sitzungssaale des Kreishauses, Limburgerstraße 10.



Ansichts-Postkarten

empfehl

A. Cramer.